

Die Natur ist das wichtigste Kapital für die Zukunft

Gastbeitrag von Prof. Dr. Rolf Kreibich für den „Sandlatscher“ der NaturFreunde Brandenburg

1 Der Durchbruch der Erneuerbaren Energie ist erreicht

Es hat sich, endlich – nach dreißig harten Jahren – erwiesen und auch herumgesprochen, daß Ökonomie und Ökologie keine Gegensätze sind, sondern in einer Welt der endlichen Ressourcen und verletzbaren Ökosysteme sich gegenseitig bedingen. Daß vernünftiges ökonomisches, ökologisches und soziales Handeln zusammengeht, beweist in erster Linie die ökologische Energiewirtschaft, die sowohl auf die Kraft der Sonne als auch die Effizienz moderner Wissenschaft und Technologie setzt. Sie orientiert auf die Konsistenz sauberer Energiequellen sowie nachwachsender Rohstoffe und die Intelligenz von Energiespartetechniken für Strom und Wärme. Und sie hat sich die Einsicht und Vernunft eines sparsamen Verbraucherverhaltens in allen Verbrauchssektoren – Industrie, Haushalte, Dienstleistungen und Verkehr – auf ihre Fahne geschrieben.

Widerlegt ist auch die dümmliche Auffassung, die Unternehmen und der Staat müßten erst großes Kapital bilden, um die Folgeschäden des gigantischen Energieverbrauchs fossiler und nuklearer Verbrennungen reparieren zu können. Wir wissen seit Jahrzehnten, daß kein finanzieller Gewinn ausreicht würde, um die überdimensionalen Schäden fossiler und nuklearer Ressourcenverbrennung in der Biosphäre, wie die Ruinierung der lebenswichtigsten Ökosysteme, die Gefährdung der Gesundheit von Menschen, die Zerstörung wertvoller Kulturgüter und Kulturlandschaften rückgängig zu machen. Zahlreiche Folgen wie die Vernichtung von Pflanzen- und Tierarten, massive Klimaveränderungen oder radioaktive Verseuchungen sind schlichtweg irreversibel, also überhaupt nicht rückgängig zu machen.

Die großen Dinosaurier der Energiewirtschaft, die Konzerne Eon, RWE, Vattenfall und EnBW, haben Jahrzehnte astronomische Gewinne eingefahren. Wo waren sie denn bei der Entwicklung einer neuen, sauberen Energiestrategie und der Schonung der Natur mit ihren derzeit geschätzten 165 Milliarden Euro flüssigem Kapital? Sie haben sich weder an der Entwicklung der erneuerbaren Energien noch an der Entwicklung und Einführung von Effizienztechnologien oder der ökologisch verträglichen Nutzung nachwachsender Rohstoffe beteiligt und schon gar nicht an den Schadensfolgen der gigantischen Verbrennung von Kohle und Uran. Stattdessen verdienten sie noch an den Folgeschäden der fossilen und nuklearen Stromerzeugung und erhielten sogar vom Staat beim Aushandeln des Atomausstiegs 30 Milliarden Euro. Die Emissionszertifikate erhielten sie auch vom Staat zum Nulltarif. Alle diese Gewinne wurden zu Lasten der Steuerzahler und jener kleinen und mittleren Unternehmen gemacht, die zu schwach waren, um dem Treiben der Energiemonopolisten ein Ende zu setzen. Mit ihrer Monopolmacht konnten sie zu Lasten der Allgemeinheit die Energiepreise fast beliebig erhöhen.

Wenn die großen Energieversorger wieder einmal Strom- und Gaspreise erhöhten, schwankte ich jeweils zwischen Zorn und Freude: Zorn stellte sich ein, wenn uns die Monopolisten wieder einmal ganz unverfroren in die Tasche griffen und so innerhalb der letzten fünf Jahre die Energiepreise im Durchschnitt um etwa 57 Prozent erhöhen konnten. Zum Glück gibt es wache Umwelt- und Verbraucherverbände wie die GRÜNE LIGA, die NaturFreunde, den BUND oder die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher und mutige Bürger, die sich gegen diese sittenwidrigen Preiserhöhungen stemmen und vor Gericht ziehen – zum Glück in der Regel mit gutem Erfolg. Gleichwohl ist dieser Kampf der Davids gegen die Goliaths zermürend. Und leider ist es bisher auch noch nicht gelungen, alle Karten und Tricks der großen Energiekonzerne ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen. Das Politmagazin des ZDF „Frontal 21“, hat dankenswerterweise die Tricks und Absprachen im Hinblick auf die Manipulierung der Leipziger Strombörse offen gelegt. Und so ist es höchst ermutigend, daß schon fast zwei Millionen Kunden Eon, RWE, Vattenfall und EnBW den Rücken gekehrt haben.

Vergnüglich stimmen mich die Strom- und Gaspreiserhöhungen der großen Energieversorger deshalb, weil sie der beste Motor sind, die Strategie der Energieeffizienz, der erneuerbaren Energien, des sparsamen Energieverbrauchsverhaltens und der Energiespeichertechnologien voranzutreiben. Die Arroganz der Energiemacht hat die Konzernverantwortlichen offenbar blind gemacht für das, was sich derzeit wirklich abspielt:

- Windräder, Solarkraftwerke, Solarfabriken, Biomasseanlagen, geothermische Modellprojekte schießen wie Pilze aus der Erde mit zunehmenden wirtschaftlichen Erfolgen;
- Ausbaugewerbe und Zulieferer kommen manchmal nicht mehr nach, um die Nachfrage nach Systeminstallationen, Produkten und Halbprodukten zu erfüllen;
- Die gesamte Branche der Erneuerbarer Energien und der Energie-Effizienztechnologien hat mit Abstand die meisten zukunftsträchtigen Arbeitsplätze geschaffen;

- Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen kommen kaum nach, um den Fachkräftebedarf zu decken;
- Kunden laufen den großen Energieversorgern scharenweise davon und gehen zu den soliden Ökostromanbietern und Ökogasanbietern Lichtblick GmbH, Greenpeace energy e.G., Elektrizitätswerke Schönau GmbH oder naturstrom AG.

Noch immer wissen die meisten Menschen in Deutschland allerdings nicht, daß die Ökoenergieversorger jetzt schon billiger sind, in Zukunft noch billiger werden als die großen Konzerne und die Lieferung von Ökostrom garantieren. Außerdem wird kein einziger Euro den Spekulanten in den Rachen geworfen. Alle Überschüsse werden vollkommen transparent in neue Anlage zur Erzeugung Erneuerbarer Energie investiert. Warum sind eigentlich Bürger noch Kunden bei Eon, RWE, Vattenfall oder EnBW? Es gibt keinen guten Grund – weder ökonomisch noch ökologisch noch sozial.

2 Die großen Herausforderungen verlangen Nachhaltiges Handeln

Natürlich haben die gigantischen Folgelasten des Naturabbaus, des Klimawandels und der ungehemmten Wachstumseuphorie in Gestalt von Hurrikanen, Überschwemmungen und Landzerstörungen und eines auf Spielbank-Niveau organisierten Weltfinanzsystems dazu beigetragen, daß vielen Menschen auf dieser Erde klar geworden ist: Der Turbokapitalismus wird unsere Biosphäre und die natürlichen Lebens- und Produktionsgrundlagen in relativ kurzer Zeit – ganz sicher noch in diesem Jahrhundert – zerstört haben, wenn nicht schnellstens in Richtung einer nachhaltig zukunftsfähigen Entwicklung umgesteuert wird.

Vor diesem Hintergrund ist nur zu wünschen, daß noch mehr Menschen erkennen, daß die neoliberale Wachstumsstrategie gescheitert ist und mit ihr die ganzen Mainstream-Apostel der etablierten Wirtschafts- und Finanzwissenschaften. Sie waren es, die uns weismachen wollten, daß permanentes quantitatives Wirtschaftswachstum möglich ist – bei endlichen Ressourcen und endlichen Abfallsenken. In der gesamten Biosphäre gibt es nicht eine einzige Größe, die immer nur wächst; die etablierten Wirtschafts- und Finanzwissenschaften haben gleichwohl den Unfug vom unendlichen Wachstum erfunden – in einer endlichen Welt.

Dieser Hintergrund war für mich der entscheidende Impuls, im Rat für Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz des Landes Brandenburg mitzuarbeiten. Der Rat soll die Landesregierung in allen Bereichen im Hinblick auf eine Gesamtstrategie der Nachhaltigen Entwicklung beraten und dafür geeignete Vorschläge und Empfehlungen unterbreiten. Er soll die relevanten politischen Entscheidungen im Land Brandenburg daraufhin überprüfen, ob sie den Leitperspektiven der Nachhaltigkeit entsprechen. Das ist ein ehrgeiziges Unterfangen und jeder weiß, daß die Tagespolitik weniger auf langfristige Zukunftsfähigkeit und Generationengerechtigkeit ausgerichtet ist, sondern viel mehr auf kurzfristige (partei)politische und ökonomische Gewinne und Lösungen. Diese sind jedoch häufig nicht mehr, als ein pragmatisches Durchwursteln im Hinblick auf die großen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen. Das funktioniert aber nicht mehr lange, denn wir sind nicht nur regional sehr nah an Belastungsgrenzen unserer Biosphäre und der Sozialsysteme herangerückt, sondern auch global.

Die folgende Übersicht zeigt die wesentlichen **Belastungsgrenzen**, denen wir uns mit großer Beschleunigung global nähern und die wir regional bzw. lokal schon mannigfach überschritten haben:

- Erschöpfung der Rohstoffe,
- Überschreitung der Absorptionsfähigkeit globaler und lokaler Ökosysteme,
- Irreversible Folgen in Natur und Sozialsystemen wie z.B. Artensterben, Zerstörungen von Landschaften und Kulturschätzen,
- Quasi irreversible Folgen wie z.B. die Klimaveränderungen, die Folgen der Atomenergienutzung oder die Zerstörung der Ozonschicht,
- Soziale Sprengkraft der zunehmenden Ungleichverteilung von Reichtum und Armut zwischen der Ersten und Dritten Welt,
- Umschlag des noch mobilen Transportsystems (Personen und Güter) in Immobilität,
- Anwachsen eines gigantischen Vernichtungspotentials von A-, B- und C-Waffen.

Die Wahrscheinlichkeit der Überschreitung von Belastungsgrenzen führt zu den Kernproblemen des globalen Wandels und den großen realen Herausforderungen in Gesellschaft und Biosphäre: Die meßbaren Tatsachen sind nämlich, daß **täglich** etwa 80 Mio. Tonnen anthropogen verursachtes CO₂ in die Atmosphäre geblasen wird, etwa 63.000 Fußballfelder tropischer Regenwald und etwa 100 bis 150 Tier- und Pflanzenarten vernichtet sowie 25.000 Hektar Ackerland degradiert werden. Heute haben weltweit etwa 2,4 Milliarden Menschen kein sauberes Trinkwasser mehr (Vereinte Nationen

2000). Es darf keine Wissenschaft, keine Bildungseinrichtung, keine politische Institution, kein Unternehmen, keine Kommune, kein bürgerschaftliches Netzwerk und keine Nichtregierungsorganisation in Zukunft an den **Kernproblemen des Globalen Wandels** vorbeigehen:

- Klimawandel und Klimafolgen,
- Verlust biologischer Vielfalt,
- Süßwasserverknappung und –verseuchung,
- Verschmutzung der Weltmeere und der Anthroposphäre,
- Bodendegradation und Wüstenbildung,
- Gesundheitsgefahren durch globale Seuchen und Zivilisationskrankheiten,
- Gefährdung der Ernährungssicherheit,
- Wachsende globale Entwicklungsdisparitäten,
- Zunahme der grenzüberschreitenden Armut-Migration,
- Abnahme der Lebensqualität (auch in den Industrieländern),
- Analphabetismus und Unterqualifizierung,
- Ungleichheit der Geschlechter,
- Ausbreitung nicht-nachhaltiger Lebensstile.

Vor diesem Hintergrund müssen alle Konzepte und Handlungen in Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft den Leitzielen der Nachhaltigen Entwicklung folgen.

Spätestens 1992 hat die internationale Staatengemeinschaft in Rio de Janeiro anerkannt, daß das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung (Sustainable Development) die plausibelste Zukunftsvision ist. Denn sie gibt sowohl auf die großen ökologischen als auch die sozialen und ökonomischen Herausforderungen zukunftsfähige Antworten: Die Rio-Deklaration und die Agenda 21 – wichtigste Ergebnisse der Konferenz der Vereinten Nationen 1992 in Rio de Janeiro – haben hierfür die wesentlichen Grundlagen für ein weltweites Zukunfts- und Aktionsprogramm vorgezeichnet. Diese Grundlagen wurden bis heute von fast allen Staaten der Welt als Handlungsbasis für das 21. Jahrhundert anerkannt.

Immer deutlicher haben sich bis heute sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis in zahlreichen Staaten, Kommunen und Unternehmen umsetzbare Strategien und Maßnahmen zur Nachhaltigen Entwicklung herauskristallisiert. Besonders wichtig ist, daß die Kernbestandteile des Leitbildes weltweit durch einen breiten Konsens sowohl der weltlichen als auch religiösen Wertesysteme grundsätzlich getragen werden.

Das auf der Agenda 21 aufbauende Konzept einer „Sustainable Society“ ist auch deshalb zukunftsweisend, weil es viele Gewinner und nur wenige Verlierer hat. Das gilt für die beteiligten Staaten ebenso wie für die meisten gesellschaftlichen Akteure. Und das Konzept ist auch deshalb mit großen Realisierungschancen verbunden, weil es gleichzeitig ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Gewinne ermöglicht.

Die nachfolgenden Leitperspektiven umreißen den Zielhorizont der Nachhaltigen Entwicklung:

- Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und Schonung der Naturressourcen,
- Verbesserung der Lebensqualität und Sicherung von wirtschaftlicher Entwicklung und Beschäftigung,
- Sicherung von sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit,
- Wahrung und Förderung der kulturellen Eigenentwicklung und Vielfalt von Gruppen und Lebensgemeinschaften,
- Förderung menschenwürdiger Technologien und Verhinderung superriskanter Techniken und irreversibler Umfeldzerstörungen.

Heute sind fast alle ökonomischen, ökologischen und sozialen Handlungsbereiche für Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft bereits soweit in Richtung einer umsetzbaren Nachhaltigkeitsstrategie konkretisiert, daß der Weg der Nachhaltigen Entwicklung ganz praktisch durch geeignete Maßnahmen als gangbar erscheint. In den letzten Jahren wurden vor allem auf lokaler Ebene, in den Kommunen und in Unternehmen zahlreiche Projekte, Initiativen, Unternehmensstrategien, Prozesse und Produkte entwickelt, die die Realisierung einer Sustainability-Strategie beweisen. Vor allem die vielen Lokalen Agenda 21-Prozesse legen hierfür ein beredtes Zeugnis ab. Vielfach konnte der Nachweis erbracht werden, daß durch kreative und innovative Konzepte eine Optimierung der Nachhaltigkeits-Leitziele im Sinne von Win-Win-Win-Strategien möglich ist.

3. Nachhaltiges Brandenburg

Das alles sollte auch das Land Brandenburg, die Landesregierung und den Nachhaltigkeitsrat beauftragen, auf diesem Weg mutig voranzuschreiten. Der Rat hat seine Arbeit im Frühjahr 2007 aufgenommen und nach einigen anfänglichen Disputen mit der Landesregierung fruchtbare Arbeit geleistet. Dafür wurden sechs Arbeitsgruppen gebildet, die bereits eine Reihe wichtiger Stellungnahmen und Konzepte erarbeitet haben und nach Beschlüssen des Rates der Landesregierung sowie der Öffentlichkeit vorgelegt wurden. Die Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit folgenden Themenbereichen:

AG1 Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie für Brandenburg
AG2 Klimaschutz und Anpassung an die Folgen des Klimawandels
AG3 Biodiversität, Grüne Gentechnik und Landnutzung
AG4 Verkehr, Infrastruktur, Demografie, Raumplanung und Tourismus
AG5 Wasser und Wasserhaushalt des Landes
AG6 Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Als erste Ergebnisse wurden Stellungnahmen zur Novellierung des Landes-Wassergesetzes und zu den Eckpunkten einer neuen Energiestrategie erarbeitet:

- + *Stellungnahme des Nachhaltigkeitsbeirates des Landes Brandenburg (NHB) zum Gesetz zur Änderung wasserrechtlicher Vorschriften; Oktober 2007-Anhörung am 24.10.2007,*
- + *Stellungnahme des Nachhaltigkeitsbeirats des Landes Brandenburg zur „Energiestrategie 2020 des Landes Brandenburg – Eckpunkte vom 18.12.2007“.*

Weitere relevante Grundlagen- und Positionspapiere wurden in den Arbeitsgruppen vorbereitet und auf der letzten Sitzung des Rates für Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz am 16. März 2009 verabschiedet:

- + *Grundzüge einer Nachhaltigkeitsstrategie für Brandenburg*
 - I Der Nachhaltigkeitsprozeß
 - II Inhaltliche Schwerpunktthemen
 1. Energie und Klimawandel,
 2. Demographischer Wandel: Perspektiven für Stadt und Land,
 3. Wandel der Wirtschaftsstruktur und der Arbeitswelt in der Metropolenregion Berlin-Brandenburg,
 4. Wandel der Kulturlandschaft und ressortübergreifender Natur- und Umweltschutz,
 5. Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).
- + *Positionspapier Nachhaltige Waldwirtschaft in Brandenburg*

Kernpunkte

 - Bewahrung und Wiederherstellung von biologischer und struktureller Vielfalt,
 - Steuerung der Mischung und Baumartenwahl,
 - Modernes Wildtiermanagement,
 - Management der Kohlenstoffflüsse,
 - Wasserschutz,
 - Cluster Holz,
 - Anpassung an den Klimawandel und Beitrag zum Klimaschutz.
- + *Positionspapier Grüne Gentechnik in Brandenburg: Eine Bewertung im Kontext der Biodiversität, ökologischer Funktionen und ökosystemarer Dienstleistungen*

Kernpunkte

 - Brandenburg hat den deutschlandweit höchsten Flächenanteil gentechnisch veränderter Kulturpflanzen
 - Brandenburg besitzt einen überproportional hohen Anteil landesrechtlich, europäisch und international geschützter Flächen
 - Das landwirtschaftliche Leitbild Brandenburgs ist an umweltschonender Produktion orientiert und multifunktionell ausgerichtet (u. a. Agrotourismus, Direkt- u. Regionalvermarktung)

- Forschung und zukunftsrelevante Aspekte

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung und Ressourcenschutz Brandenburg bereitet für den Frühsommer einen ersten zusammenfassenden Bericht über seine Arbeit vor und wird am 29. Juni 2009 auf einer Konferenz die bis dahin erzielten Ergebnisse präsentieren. Es hängt nun viel davon ab, wie die Politik, insbesondere die Landesregierung und die Parteien, die Institutionen des Landes und die Kommunen, die Wirtschaft, die Zivilgesellschaft, die Wissenschaft und nicht zuletzt vor allem die Bürger des Landes die Vorschläge des Nachhaltigkeitsrats aufnehmen und umsetzen. Dabei setze ich auch auf die brandenburgischen **NaturFreunde**. Energiefragen, ressortübergreifender Natur- und Kulturlandschaftsschutz und nicht zuletzt Bildung für nachhaltige Entwicklung sind schließlich ein wichtiger Teil Ihrer Verbandstätigkeit.

Rolf Kreibich ist Wissenschaftlicher Direktor und Geschäftsführer des Instituts für Zukunftsstudien und Technologiebewertung und seit vielen Jahren ausgezeichnete Kenner der brandenburgischen Umweltpolitik.

IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gGmbH; Schopenhauerstr. 26; 14129 Berlin; Tel.: 030-803088-0; Fax: 030-803088-88; info@izt.de